

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

195 (22.8.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-575059](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Herausgabezeitung für einen Monat einschließlich Versandkosten 90 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierfachlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Redaktion und Hauptredaktion Petersstr. 76
Bürospauschalstr. 58. Amt Wilhelmshaven
Filiale Uilmenstraße 24. —

Bei den Interessen wird die 7-gesparte Zeitung oder deren Raum für die Interessen in Rüstringen-Wilhelmshaven abgegeben, sowie bei Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abzahl. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzaufnahmen unverbindlich. Reklamezettel 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, Mittwoch, den 22. August 1917.

Nr. 195.

Die Schlacht bei Verdun. Fortdauer der Isonzschlacht. — Rückzug der Italiener aus dem Suganatal.



Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 20. August, abends. (Amtlich.) Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem westlichen Wandseiten drang der Feind nur am Avocourtwald und am Toten Mann in unsere Abwehrzone ein. Ganz wurden seine wiederholten Stürme überall abgeschlagen. Deutlich der Wass ist der Gegner vor unserer Kampfstellung durchweg abgewiesen oder im Gegentheil zurückgewiesen worden. Rücksichtsloser Masseneinsatz der Infanterie auf mehr als 20 Kilometer Front gegen unsere Kampffähige Abwehr kostet die Franzosen schwere Verluste. — Sowohl im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

(W. T. B.) Wien, 20. August. Aus dem Kriegsschreinwart wird vom 20. August, abends, gemeldet: Die Isonzschlacht dauert in unverminderter Festigkeit an. Besonders der West und südwestlich von Castagnavizza wird gekämpft. Der bisherige Verlauf war gut.

Vom Seetriebe.

Die Juli-Bente der U-Boote.

(W. T. B.) Berlin 20. August. (Amtlich.) Im Monat Juli sind am Handelsdampferum insgesamt 811000 Br.-M.-T.

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. — Damit und unter hinzuaddirung der nachträglich bekannt gewordenen Kreuzerabstürze in der Höhe von 10 000 Br.-M.-T. sind im ersten Halbjahr des uneingeschränkten U-Bootkrieges insgesamt 5495000 Br.-M.-T.

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsdampferumsums verichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W. T. B.) Berlin, 20. August. Wie der Reichsangeiger mitteilte, hat Oberleutnant zur See von Heimburg (Heine) den Orden Pour le Mérite erhalten.

(W. T. B.) Wien, 20. August. Umstellt wird verläudbar: Oesterreichischer Kriegsschauplatz:

Bei Marchesi brachten deutsche Truppen in heftigen Kampfen über 2200 Gefangene ein. Bei Grossci, am Ostufer und westlich von Olma wurden Russen und Rumänen durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen erneut geworfen. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz:

Unsere tapfere Alpenarmee stand gestern wieder in erbittertem Ringen gegen ihren so bald wie überlegen Feind. Der Erfolg des Tages war unser. Während sich der Gegner zwischen Tolmein und dem See mit einzelnen Teilstücken begnügte, bedrängten abwehrend von Vrsca bis an die Merenküste die Sturmwellen italienischer Artillerie gegen unsere Stellungen. Überhalb Kanale gelangten, von starker Artilleriefeuer unterstützt, die Italiener bis auf die Höhe von Vrs. Dort waren sich dem Feinde Freiänder Helden entgegen und drängten ihn an den Hang zurück. Bei Dosela und Bodice, auf dem Monte Santo und dem Monte Gabriele, im Hügelland östlich und südlich von Vrs, überall wurde mit größter Feindseligkeit gekämpft, ohne daß es den Italienern gelang, einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Die Brüder des Wiener Landsturms und das österreichische

Landsturmgranatier Nr. 51 fanden hier wieder reichlich Gelegenheit, von ihrer oft bewirten Kriegstüchtigkeit Zeugnis abzulegen. Zwischen der Bippach und der Anta lagen zerstreut die feindlichen Angriffspositionen an dem eisernen Widerstand bewehrter alpenländischer Schützenregimenter. Kroaten Gebirgsjäger hielten hier heimatlichen Boden. Auch auf der Karlsbühelhöhe tolte die Schlacht mit größter Heftigkeit. Von südwestlich von Castagnavizza noch der Kampf im Zwischengebirge der ersten Stellung hin und her, so ist sonst der Feind vollends über die vorherigen Linien zurückgeworfen. Der 19. August brachte uns über 3000 Gefangene ein. Die blutigen Verluste der Italiener sind groß. — Endlich Montere beschlossen die offene Stadt Triest; es wurden mehrere Einwohner getötet.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, wo die Italiener im Juli mehrere, aber ergebnislose Angriffe unternommen haben, räumte der Feind vorsichtig nördlich von Asago in 15 Kilometer Breite seine auf italienischem Boden auf befindlichen Stellungen. Gestern wieder aus dem Suganatal zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Westen.

Neuer Bombenabwurf auf holländisches Gebiet.

(W. T. B.) Amsterdam, 20. August. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet, daß ein Flugzeug unkontrolliert Nationalität Sonnenland trug in der Gegend des Dorfes Goedereede auf der holländischen Insel gleichen Namens sechs Bomber abgeworfen hat. Es wurde kein Schaden von Bedeutung angerichtet. Man glaubt, daß in der Nähe ein Luftsturm stattgefunden hat. Die Angelegenheit wird untersucht.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 19. August, nachmittags: Gefechtkämpfe am der Aisnefront, besonders nordöstlich und westlich von Reims. Feindliche Vorstöße auf unten liegenden Höhen nördlich von Reims, in der Gegend von Semerlecourt und von Compelle scheiterten im Feuer. Auf beiden Massenfronten wurde der Artilleriekampf sehr heftig an. Im Préslevalde, südlich von Bapaume und nördlich von Crèvecœur-Villeneuve haben mit deutscher Angriffswelle, denen kurzen Geschüster vorangegangen war, abgeschlagen. Der Feind hat empfindliche Verluste erlitten und Gefangene in unteren Händen zurückgelassen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W. T. B.) Paris, 19. August, nachmittags: Geschäftskämpfe am der Aisnefront, besonders nordöstlich und westlich von Reims. Feindliche Vorstöße auf unten liegenden Höhen nördlich von Reims, in der Gegend von Semerlecourt und von Compelle scheiterten im Feuer. Auf beiden Massenfronten wurde der Artilleriekampf sehr heftig an. Im Préslevalde, südlich von Bapaume und nördlich von Crèvecœur-Villeneuve haben mit deutscher Angriffswelle, denen kurzen Geschüster vorangegangen war, abgeschlagen. Der Feind hat empfindliche Verluste erlitten und Gefangene in unteren Händen zurückgelassen. Von der übrigen

namentlich im Abschnitt von Bapaume. Seine Infanterieattacken auf Reims wurden 600 Schützen abgefeuert; eine Zivilperson wurde getötet. Unsere Jagdfliegerstaffeln entsetzten im Laufe des 18. August eine besondere Tätigkeit. Ein deutsches Flugzeug fiel brennend zur Erde, wo es vollständig zerstört wurde. Im Verlaufe von Luftkämpfen mit unseren Fliegern mußten noch sechs feindliche Flugzeuge hinter ihren Linien mit schweren Beschädigungen niedergehen. In der Nacht vom 17. zum 18. und im Laufe des 18. bombardierten unsere Flieger die Wälder von Cortenay, Thourout, Niedervelde, Oisne, Cambrai, Barancouiller im Banne von Roucourt, den Bahnhof von Durnal-Meuse und Munitionsworte in Bonniville. Auf dem Bahnhof von Cambrai brach ein Brand aus.

Der englische Bericht

(W. T. B.) London, 19. August, nachmittags: Fech am Morgen führten wir eine besondere Unternehmung südlich von Spetsh erfolgreich durch, bei welcher wir deutsche Schuhengräber in der Radnorhochebene 250 Meter übermonten und einige Gefangene machten. In der letzten Nacht drangen unsere Einfangungsabteilungen in feindliche Stellungen südlich von Semerlecourt ein und nahmen mit einzigen Gefangenen zurück. Sie haben dem Feind schweren Verluste beigebracht. In den Nächten zum 16. und 17. August haben deutsche Flugzeuge die Hauptversorgungsstelle für bewunderte beworfen und dabei 10 verwundete deutsche Gefangene gefangen und 9 noch einmal verwundet.

(W. T. B.) Englisches Heeresbericht vom 19. August, abends: Erfolgreiche Teilangriffe nahe der Stadt Spa - Bocqelle haben unsere Gewinn in einer Frontbreite von einer englischen Meile (1,6 Kilometer) um 500 Yards (450 Meter) in der Tiefe

Lokales.

Rüstringen, 21. August

Die Furcht vor höheren Werkarbeiterlöhnen.

Aus unserem Kreis wird uns geschehen:

Vor einigen Tagen ging die Rosis durch die Presse, daß die Werksarbeiter der Privat- und Staatswerke Lohnforderungen stellen würden. Das gibt nur einem Arbeitgeber Anlaß, in Nr. 190 des Wilhelmshavener Tagblattes vom 16. August einem breiten Auffall zu machen und die in Frage kommenden Behörden einzurufen, bei der Beurteilung der neuen Forderungen zu erwägen, ob dadurch nicht eine neue Teuerung hervorgerufen werde. Danach entfällt eine Teuerung nur, wenn die Arbeiter mehr verdiene. Diese Ansicht ist nicht neu, und man sie vor dem Kriege und während des ganzen Krieges aus dem Munde von Unternehmern gehört, denen jede Schmälerung des Profits ein Gewal ist.

Bei oberflächlicher Betrachtung können auch andere Leute zu der gleichen Ansicht kommen, weil Lebensbedürfnisse die Produktionskosten steigern. Mit jedem Artilleriebeschluß, dem sozialen Verständnis mangelt, sich darüber auszutauschen, wie möglicherweise die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiterklasse nach verschiedenen Richtungen nicht nur für die Arbeiter kostet, sondern für das ganze Wirtschaftsleben des Volkes wirkt und wie aber in weitem Maße Erhöhung einer Steigerung der Produktion im Gefolge haben, also dem Arbeitgeber einen Ausgleich bringen, verlobt sich nicht. Es sei hier fürst erklärt, daß in dem fraglichen Falle es gerade umgekehrt ist. Die Teuerung bringt die Arbeiter zu Lohnforderungen, wenn sie mit ihren Lebensunterhalt befreien wollen. Der Preis gibt den Produzenten von Lebensmitteln, den Vermittlern und den Handlern die Möglichkeit, die Preise dafür so hoch zu treiben, wie wir es heute erleben. Wie will der Artilleriebeschluß den Nachweis liefern, daß die Produktionskosten in der Landwirtschaft, die hochgegangenen Löhne, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte, für Eier, Käse, Apfel, Blumen, Blüte u. dgl., die der Himmel ohne jedes Nutzen des Menschen machen läßt, vertretbar sind. Raumverhältnisse sind in der Landwirtschaft vor nicht oder nur in geringem Maße anwendbar. Da der Landmann Selbstversorger ist, drücken ihn auch nicht die hohen Lebensmittelpreise.

Für den Erzeuger sind denn auch Höchstpreise zeitgelebt. Sie ihn daran schließen, daß er seine Ware unter den Selbstkosten absetzen braucht. Den Konsumen, den Arbeiter sollen die Höchstpreise vor Überverteilung schützen. Tun sie das? Wie wir logisch ersehen, in vielen Fällen absolut nicht. Vor noch nicht langer Zeit kostete ein Zentner Kartoffeln 20 Pf. heute steht man sie billigen Angebots auf 9 Pf. finden. Daraus ergibt man den tatsächlichen Schuß nach beiden Seiten. Das Pfund Apfel kostet 90 Pf. Blumen 90 Pf. Äpfel sind nicht unter 75 Pf. verkauft worden. Die Höchstpreise sind niedriger, aber oft ist diese einfach nicht zu haben. Der Produzent bekommt einen Höchstpreis, der Konsumen, der Arbeiter muß darüber bezahlen, will er dem Objektivum nicht entsagen. Mit dem Gemüse geht es genau so. Bei den Preisen steht es, wie vor einigen Tagen in diesem Blatte daraufgelegt worden, der gleiche Vorgang zu beobachten. In dem Kriegszeit der Früher sind die höheren Produktionskosten, die Löhne, eingreifender. Der Aufschlag der Händler, Vermittler und Spekulanten ist aber so großer, daß die Waffe des Konsumen, die Arbeiter, die Händler nicht getragen können.

Es würde zu weit führen, wollte man in jedem einzelnen Falle bei allen Produkten den Nachweis führen, wie notwendige Lebens- und Gewehrmittel nicht durch höhere Löhne, sondern durch andere Umstände teurer geworden sind und Lohnforderungen gerechtfertigt erscheinen. Die Gedämpfung von Teuerungsabfällen an die Konsumen klägt die Anhänger des Artilleriebeschusses auch platt zu Boden.

Die Werksarbeiter verdienen nun 2000 bis 2400 Pf. Einige verdienen auch wohl mehr, andere weniger. Bei den hohen Verdiensten dürfen die vielen Überstunden nicht vergessen werden. Wenn ein Werksarbeiter heute seinen und seiner Familie Lebensunterhalt damit gegeben hat, so bleibt nicht mehr viel übrig für Kleidung, Schuh u. dergl. abgesehen davon, daß zum Leben mehr gehört als Nahrung und Kleidung. Der Artilleriebeschluß und seine Kollegen würden es wahrscheinlich sehr hart empfinden, wenn sie mit dem Durchschnittsverdienst der Werksarbeiter konfrontiert werden sollten. Sie würden manche der angewöhnlichen Allüren sich wieder abgewöhnen müssen. So lange der Artilleriebeschluß kein anderes Mittel weiß für die Arbeiter, sich der Teuerung zu erheben, als die Kriegserklärung von Entbehrungen, so lange kann der Arbeiter gut, bei ihrer Methode zu bleiben und aus dem Artillerie zu lernen, daß zwei Dinge am besten möglich sind: 1. Zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen der Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation, daß der einzelne Arbeiter dem Unternehmertum mächtlos gegenübersteht. 2. um dem Arbeiter und der Werksarbeiter Kraftvoll entgegen wirken zu können, der Abschluß der Arbeiter an die Konsumentengenossenschaften. Je größer die Mitgliederzahl wird, so leichter können die Gewissensherrscher zur Eigenproduktion übergehen und regulierend und möglicherweise bei der Preisbildung vieler Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eingreifen.

Feld und Garnisonsstädtle kommen trotz der Androhung schwerster Strafen noch häufig vor. Es seien nur folgende Fälle angeführt. Dem Weinhändler Böker wurden von seinem Adler bei der Siedlungshäusern etwa 2 Zentner Kartoffeln gestohlen. Dem Sanitätsrat Schröder in Oldenburg wurde von einem Landjäger in Sandhausen ein Bienenstock mit 20 Pfund Honig entwendet. Dem Bierdeichselner Brunsen zu Schleswig wurden von etwa 50 Strogenen die Arbeiten abgedeckt und mitgenommen. In der Nähe des Bahnhofs Karolinental sind gar dem Landwirt Dirks zu Friederich-Augusten-Groden 48 Sachen gestohlen worden.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Im Adler-Theater hat die Direktion nach dem erfolgreichen Operetten-Spektakel zur Ablösung die berühmte Gefangen-Polka von Brahms von Oscar Waller und Leo Stein auf die Bühne gebracht und damit einen Erfolg erzielt, wie sie ihn nicht besser wünschen kann. So war aber auch alles vorhanden; eine Handlung aus dem Leben, die man öfter beobachten kann, frei von jeder Anspielung und Unmöglichkeit und doch voll Humor und gefundenem Witz. Dazu hörte die ansprechende Couplet- und Duett, an denen man sich erfreuen konnte und eine gefühlige ansprechende Muß. Im Vordergrund der Handlung steht der reiche preußische Schlachtermeister Hommel, der seinen für das höhere Stadium deponierten Sohn absolut anwenden will, seine Ehefrau und sein Mündel zu heiraten und das Schlachtergeschäft zu

übernehmen und der Sohn des Mittergutsbesitzers Simpern, der nie durch Eigentum kommt, weil sein Sinn und Talent mehr für das praktische Leben sind als für das Studium der Kaufmannschaft. Und so kommt es, daß der Schlachtermeister lieber das Oberhaus verläßt, um sich dem Studium zu widmen und der verdommte Student das Mittergut seines Vaters übernimmt und erfolgreich den Betrieb führt, während sein Vater das Oberhaus des Schlachtermeisters. Das füllt sich der Schädel von der Seite des Schlachtermeisters. Das füllt sich der Schädel eines jungen Mannes, der jetzt seine Herzogin bekommt, geboren aus gutem Stock eines jungen Mannes. — Willi Schubert gab den Roman in ungewöhnlicher Weise, sein Couplet: „Da hat mich jemand vom Geist“; „müßte es durch mehrfache Zugaben verlängert.“ Anna Schubert als dessen Tochter und Hans Schneider als Student machten ihre Rollen mit Gießfuß und Grinsen durchzuführen, desgleichen Dr. Siebenhaar als Gusti, die Mutter des Schlachtermeisters. Auch Marie Oesterreich und Kurt Oesterrich als Weinhandler lange Zeit einen tollen Erfolg. Das Publikum empfand sich toll und dankte mit prächtigen Blumenspenden und reichem Beifall.

Kriegswirtschaftsspiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau.) Vielen Wünschen entsprechend, wird am kommenden Sonnabend noch einmal das Schauspiel „Johanniter“ von Sudermann wiederholt. Die Befragung ist die gleiche wie in den ersten Aufführungen.

Ans aller Welt.

Ein großes Fischerunglück. Die Boote Nationalstaatlichen aus Christiania: Die Fischereiflotte Norwegens ist von einem großen Unglück betroffen worden. Am nördlichen

Gischt wurden zahlreiche Fischdampfer von einem unvorhersagbaren Sturm verschlagen und durch Eisberge eingeschlossen. Etwa zehn norwegische Dampfer mit 100 Mann Besatzung gelten als verloren. Eine große Hilfsexpedition wurde ausgerichtet.

(W. T. B.) Riesige Explosionskatastrophe in Quebec. Die Werke in Rigaud in Quebec, die zur Herstellung von Explosivstoffen dienen, sind in die Luft gesprengt. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermischt. In dem benachbarten Dorf Ste-Anne wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Arzten und Pflegerinnen ist von Montreal nach der Unfallstelle abgeschnitten.

Zuerst gegen vier. Eine beachtenswerte Verordnung, um die Handwerke zur Eisenlieferung zu bewegen, wird aus Neuhaus a. d. Elbe erledigt. Dort hat der Landrat die Kreisverordnung über die Ablieferung von Eisen abgeändert, daß jeder Hörnerbetrieb, der nicht vorwärtsmäßig Eisen ab liefert, fortan keine Zulassung mehr erhält. Hier noch hat jeder Hörnerbetrieb, der mehr als vier Hennen hält, von jeder weiteren Henne in der Zeit vom 16. August bis 15. Dezember 1917 proß Eisen abzuliefern.

Wettervorhersage.

Wittwoch: Vorwiegend heiter, warm, trocken, bis auf einige Gewitterregen.

Letzte Telegramme.

Siegreiche Abwehr der französischen Angriffe bei Verdun.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 21. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Herrschert des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Außer zeitweilig starken Beschussfeuer in einigen Ab schnitten der französischen und der Armeekontrolle keine grünen Kampfhandlungen.

Herrschert des deutschen Kronprinzen: Der erste Tag der Schlacht von Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Alberne am 31. Juli und am 16. August: Überbelastung an Material und rüstungsloser Maschinengewehr an Menschen konnten die deutschen Kampffront nicht brechen; geringer östlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffes auf einer Front von mehr als 20 Kilometern gegenüber. Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den seitens aus Englanden gekommenen Franzosen Heer vorholte. Vom Wald von Avocourt bis zum Ostrand des Caucisiuswaldes wurden weitere Stellungen durch den in den letzten Stunden vor dem Angriff auf das höchste gezielte Artilleriefeuer des Geagers in ein weites östliches Trichterfeld verwandelt. Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tief gezielt zum Sturm vor. An vielen Stellen drangen schwarze und weiße Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorauswärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden musste. Gestützt durch Kampf und traktolle Gegenwehr waren der Feind jedoch überall zurückgeworfen. Der gewaltige Kampf wogte tagüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verlor nur die Höhe Zeiter Mann und der Südrand des Radewaldes den Franzosen. Wir liegen hier hart am Nordrand der Veree. Auf dem Ostufer liegen hier noch weniger verschoben. Nur an der Höhe 344 südlich von Samognex und im Rossfelder hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Mahnmahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gehabt auch der Artillerie vor Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schwächt und die an der erfahreneren Abwehr vorliegenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen in dem guten Ausmaße des Tages wesentlich bei. Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Maßstab nach entsprechend außerordentlich hoch. Die Schlacht von Verdun ist noch nicht zu Ende. Deutlich wogen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt; Führer und Truppen vertrauen auf günstiges Wiederholen.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Von der Düna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee.

(W. T. B.) Berlin, 21. August. (Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote wurden im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wiederum 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Darunter der bewaffnete englische Dampfer Rothesay (3044 Br.-N.T.) mit Holz von Archangel nach Cardiff. Die übrigen Dampfer wurden aus starker Sicherung oder aus Gesetzlosen herausgeschossen. Eine der vernichteten Segler, eine Biermutter, war mit Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W. T. B.) Berlin, 21. August. Der 17. August ist zu einem Ehrentag in der Geschichte unserer Jagdstaffeln geworden. An diesem Tage hat die ehemals vom Mittelmeister Adm. v. Richthofen, jetzt von Lieutenant Wolff geführte Jagdstaffel Nr. 11 das weitgehend feindliche Flugzeug abgeschossen. Darauf erzielte sie 121 Flugzeuge

und 196 Maschinenabwälle. Das 197. Flugzeug wurde von Lieutenant Groß als sein fünftes abgeschossen, das 198. war der fünfte Luftrag des Leutnant Möbius, ein von unseren Gegnern als letztes eigentlich vorhandenes Flugzeug gerührtes P. Spot, das 199. wurde wieder von Lieutenant Groß abgeschossen, das 200. wurde von Leutnant v. Ditsen aus einem Geschwader von 12 englischen Flugzeugen herausgeschossen.

Die Alliierten beantragen die Friedensnote des Papstes.

(W. T. B.) London, 21. August. (Reuter.) Im Unterauslauf eines Angriffs auf die Stadt eine Note angedroht sei, welche die Kriegsführung auffordert, die Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen und ob die Regierungen der Alliierten über die Frage sich abschließen würden, ehe sie eine Antwort abgibt. Lord Robert Cecil erklärte, daß die Antwort auf beide Teile der Frage ja lautet.

Kämpfe der Franzosen mit den Marodauern.

(W. T. B.) Bern, 21. August. Temps meldet aus Zuger: Angehörende der zunehmenden Göttinger der unter dem Einfluss Abdul Matofs stehenden Stämme, marschierte am 4. August die mobile Truppe von Zaga gegen die Aufständischen, die über ungefähr dreihundert Gewehre verfügten. Nach zweistündigem Kampf wurden die Marodauern bei Velacem ausgerückt. Die Franzosen hatten 7 Tote, 23 Verwundete; die Marodauer 94 Tote und eine große Anzahl Verwundete. Am 5. und 6. August griffen die Marodauer übermehr an. Die Franzosen sollen ihre Stellungen behauptet und den Marodauern starke Verluste gezeigt haben.

Eine energische Seepolitik der Vereinigten Staaten.

(W. T. B.) Bern, 21. August. Der Pariser Neuerer meldet aus Neuport: Am Freitag hatte Wilson mit dem Marineminister Daniels, dem stellvertretenden Marineminister Roosevelt und dem Admiral Mayo eine Besprechung über die baldmögliche Depeschen, losgelöst durchdringen, daß auf der Konferenz eine energische Seepolitik der Vereinigten Staaten geplant werden soll.

Reichskanzler und Parteiführer.

(W. T. B.) Berlin, 21. August. Wie verlautet, finden heute vormittag um 9 Uhr zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern Verhandlungen statt.

Zum Brand von Saloufi.

(W. T. B.) London, 21. August. (Reuter.) Am 18. August ist in Saloufi ein verheerender Brand ausgebrochen. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt. Am Abend des 19. August war der Brand eingedämmt.

Die russische Regierung verzweigt Pässe nach Stockholm.

Stockholm, 20. August. (Sig. Drahtber.) Vom Stockholmer Sozialdemokraten wurde dem als Delegierten für Stockholm gewählten Genossen Axelrod der Paß für Stockholm verweigert, angeblich, weil er seinerzeit über Deutschland nach Stockholm heimgekehrt.

Heute begannen die Verhandlungen des schwedischen Gewerkschaftsganges. Die Zahl der Mitglieder, die auf dem Kongreß vertreten sind, beträgt 169 000 gegen 82 999 im Jahre 1912. 40 Delegierte sind anwesend. Deutschland wird vertreten durch die Genossen Bauer und Janzon. Hauptberatungsgesetzstand des Kongresses bildet der Syndikalismus.

Republik läuft in Finnland durch Rosaken die Ruhe herstellen.

(W. T. B.) Amsterdam, 21. August. Die Anarchie in Finnland nimmt, wie dem Allgemeinen Handelsblatt aus Stockholm gemeldet wird, zu. In Helsingfors kam es zu ersten Unruhen. Die Rosaken stellten die Ordnung wieder her. Einige Personen wurden getötet.

Hierzu eine Bellage.

Berantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Notizenblatt von Paul Hug & Co. in Zürich.



Adler

Theater (3060)
Direktor Karl Mennem.

Heute
und folgende Tage:



Ein Pracht-
mädel.

Der berühmteste
Pfeiffenschläger!!

Theater
Burg Hohenzollern

Gastspiel

Blatzheim

Mittwoch
den 22. August 1917:
Zum letzten Mal

Infanterist
Pflaume

Eine heitere Geschichte
aus der jetzigen Zeit
in drei Akten.

Anfang 8 Uhr präzise.
Vorverkauf von 10 bis
1 Uhr und von nachm.
5 Uhr an.

Theaterfernspr. Nr. 27

Donnerstag
den 23. August 1917:
Zum ersten Mal

Kunibert der
Gerechte

Schwank in 3 Akten.

Gewerkschafts-
Kartell

Hüstringen - Wilhelmshaven.
Mittwoch, 22. Aug.
abends 8½ Uhr:

Kartell-Sitzung

im Versammlungslokal
Gedächtnisstrasse 91.
Vollzähliges und plün-
flichtliches Er scheinen der Dele-
gierten erwartet! 3066

Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle
Hüstringen - Wilhelmshaven.
Dienstag den 21. d. M.,
abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Verammlung

im Gedächtnis, Hüstringen,
Gedächtnisstrasse. (3065)
Zahlreicher Besuch erwartet!
Die Kreisverwaltung.

Deutscher

Bauarbeiter-Verband

Zweigverein
Hüstringen - Wilhelmshaven.

Achtung Kollegen!

Dienstag den 21. d. M.,
abends 8½ Uhr,
findet beim Röhl. Holzwand,
Gedächtnisstrasse 28, eine außer-
ordentlich wichtige

Versammlung

aller unserer Kollegen statt.
Keiner darf fehlen! 3047

Der Vorstand.



Bekanntmachung.

Auf Grund des Kartoffelbegrenzungsschrittes Nr. 3 der
grünen Lebensmittelkarte können in den Kartoffelhandlungen

10 Pfund Kartoffeln

entnommen werden. Auf Einzehntel-Anteil der für die laufende Woche gültigen Kartoffelfeste entfallen 500 Gramm. Der Verkaufspreis beträgt 40 Pf. für das Pfund.

Neue Verkaufsstellen sind eingerichtet beim Lager des

Kriegsversorgungsamtes Oberstraße und beim Kaufmann

Wagstaff, Wehrstraße 104 (Soban).

Hüstringen, den 21. August 1917. 3004

Stadtmagistrat.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

Betrifft Zusatzfettarten.

Auf die von den Betrieben der Rüstungsindustrie ver-
ausgegebenen Zusatzfettarten können in den Verkaufsstellen
des Werk-Wohlstands-Vereins

je 100 Gramm Speisefett

entnommen werden.

Hüstringen, den 21. August 1917. 3009

Stadtmagistrat.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

Das Kriegsversorgungsamt hat Gelegenheit, einen Posten
ausländische gefrorene Gänse

zum Preise von M. 6,50 per Pfund zu beschaffen.

Bestellanten wollen bis Sonnabend den 23. August
d. J. schriftlich Bestellung an das Kriegsversorgungs-
amt richten.

Hüstringen, den 21. August 1917. 3091

Kriegsversorgungsamt.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

Außenmittelabgabe findet auf weiteres statt
Mittwochs und Sonnabends, 8 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr
in der Markthalle. — Haferausgabe findet täglich statt
in der Bäckerei Mühl.

Hüstringen, den 21. August 1917. 3089

Kriegsversorgungsamt.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

Gemäß Min. Verf. v. 26. Juli d. Js. — Nr. 6804 — in
Ausf. d. Reichsgesetzblatt Düsseldorf, §§ 4, 69 und 79 ist jeder
Landwirt verpflichtet, die Anzahl der bei der Emde d. 1917
in seinem Betrieb geernteten

Auttermittelabgabe findet auf weiteres statt
Mittwochs und Sonnabends, 8 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr
in der Markthalle. — Haferausgabe findet täglich statt
in der Bäckerei Mühl.

Hüstringen, den 21. August 1917. 3089

Kriegsversorgungsamt.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

In dem Gedächtnis der Bürgelelfte geben aus

Mühlenfesten zahlreiche Klagen darüber ein, daß die an-

gesetzte Wintergerste nicht vorzeitigerweise entzogen ist.

Wir weisen darauf hin, daß die landwirtschaftlichen

Betriebe die Gerste beim Dreieck vorzeitigerweise zu ent-

grannen haben.

Hüstringen, den 20. August 1917.

Stadtmagistrat.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

In der Wilhelmshavener Straße werden in nächster Zeit
größere Flächen der Bürgelelfte umgedeckt. Die Bürgelelfte
werden durch die Bürgelelfte ihre Ausgaben für Unter-
haltung, Was, Getränke und Waren beantragen wol-
len, dieses unverzüglich nach vorausehender Bittstellung
an das Dienstamt zu tun, da nach der Umlegung die
Genehmigung nur unter erschwerten Bedingungen erteilt

wird.

Hüstringen, den 16. August 1917.

Stadtmagistrat.

Dr. Hellerhoff.

Bekanntmachung.

ein Gas mit Wohnen. Ab-
zuholen Hartleb. 3. 3077

Ein kleiner Knabe

als eigen oder in gute Hände
zu geben. Frau Giers, Alte
Marktstr. 17, Hüstringen II.

Erfahrene Räuber

für den ganzen Tag gesucht.

G. Gräser, 3080

Ecke Grenz- und Peterstr. I

Verloren

auf dem Weg Gedächtnisstrasse.
Weg der Weg der Bürgelelfte
Wohnen ein kleiner Knabe

Portemonnaie mit Inhalt.

Gegen Gehörs. in der Explo.
d. Blaues abzugeben.

Eine Reinmadamefrau

wir sofort eingestellt.

Wilhelmsh. Straßenbahn

Gedächtnisstr. 5. 3096

Restaurant und Café

Doppelkrone

Besitzer: Otto Pergande
Wilhelmshavener Straße, Telefon 457.

Täglich grosses Konzert

ausgeführt von Solisten der Kapelle
des zweiten Seebataillons
Anfang: 5 Uhr nachm. 3057

Es lädt ergebnis ein Otto Pergande.

Radfahren erlaubt!!

Zahlende Radfahrer haben
auf meiner Amtszeit
Seite der Gegenseite, große
Halbarkeit, leichtes Fahren.
Jeder kann die Reise leicht
aufziehen. Fordert Preisliste
mit genauer Abbild. umsonst.

E. Ganschow, Berlin,
Rathenau-Allee 39. [2539]

Sozialdemokratischer Wahlverein Oldenburg



Nachruf!

Am Sonntag, 19. Aug.
verstarb nach längerem
Leiden unser Parteigenosse,
Schneider

Carl Juskosski.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet
statt am Donnerstag, den
23. August, vormittags
8½ Uhr, vom Sterbehause,
Gökerstr. 10, aus.
[2078] Der Vorstand.

Verband der Schneider,
Schneidinnen u. Wäsche-
arbeiter Deutschlands
Filiale Oldenburg.



Nachruf!

Allen Mitgliedern zur
Nachricht, daß unser Kollege

Carl Juskosski

am Sonntag, 19. August,
verstarb er. [2075]

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet
Donnerstag, 23. August,
8½ Uhr vormittags, vom
Sterbehause, Gökerstr. 10,
aus statt. Die Kollegen
werden gebeten, sich zahlreich
zu beteiligen.

Er hat in der Organisa-

tion stets in vorzüller
Reihen gefandt und mehrfach
Betreuungs-
dienster bekleidet.

Dies schert ihm
ein ehrbares Andenken.

Um rege Teilnahme
an der Beerdigung wird
erachtet

Der Vorstand.

Verband der
Handlungsbüchsen



Nachruf!

Allen denen, welche uns
am Tage des Unglücksfallen
zu Hilfe standen, sowie denen,
wie denen der Lebend
Todter das lebte liegen
lassen, und für die vielen Arden
und Trauerkarten sagen wir
auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank.

Heinrich Eiden und Frau

nebst Sohn
und Angehörigen.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim
Leben unserer lieben Mu-

ter Frau

Wwe. Hübner

so hilfreich zur Seite standen,
insbesondere Herrn Röder
für seine trostreichen
Worte im Grab, jene
Mitglieder des Vereinsrates
die allen denken, die ihr das
lebte geben und ihrer
Kinderläute so reich mit Wüm-
men schenken, sagen wir
auf diesem Wege unsern herzlichsten
Dank.

Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme beim Hin-
scheiden meines lieben Vaters
meines guten Vaters, sage ich herzlichst Dank.

Die Mitglieder der Freien Turnerschaft

Rüstringen werden gebeten, sich zahlreich
an der Beerdigung zu beteiligen.

Sammelpunkt am Freitag nachmittag um

1/2 Uhr im Vereinslokal Odeon. [2078]

Der Vorstand.

Arbeiter-Turner-Kartell

Rüstringen-Wilhelmshaven.



Nachruf!

Am 17. August verstarb im Lazarett zu

Oldenburg unser wertter Turnerbruder:

Franz Elsle Laube geb. Falck.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den

23. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Leichen-
halle des stadt. Krankenhauses aus statt.

Lange Jahre im Verein tätig, war er stets
ein stromsames Mitglied. Wer werden seiner

in Ehren gedenken.

Die Mitglieder der Freien Turnerschaft

Rüstringen werden gebeten, sich zahlreich
an der Beerdigung zu beteiligen.

Sammelpunkt am Freitag nachmittag um

1/2 Uhr im Vereinslokal Odeon. [2078]

Der Vorstand.

Hermann Mierau

im Alter von 46 Jahren.

Der Vorstand wird ihm
ein dauerndes Andenken
bewahren.

Um rege Beteiligung
an der Beerdigung bittet

Der Vorstand.

Bürgerverein Bant.

Nachruf!

Am 19. August starb

unter langjähriges Mit-
glied

Hermann Mierau

im Alter von 46 Jahren.

Der Vorstand wird ihm
ein dauerndes Andenken
bewahren.

Um rege Beteiligung
an der Beerdigung bittet

Der Vorstand.



Breisbildung auf dem Kohlenmarkt.

Von Otto Gud.

Wenn es einen Bedarfssatzel leicht ist, keine Preisentwicklung auf Preiserhöhung zu kontrollieren, dann gilt das für Kohle. In allen deutschen Kohlendistricten befinden entweder für sämtliche Gruben straffgestraffte Verkaufsagenturen (Syndikate), oder wenigstens Förderungs- und Breisfaktorien; oder in den betr. Begriffen handelt es sich nur um einen (Syndikus) bzw. einige Unternehmer als nachgebender Preisselbstkennner. Untere Stein- und Braunkohlenförderung ist bereits vor dem Krieg so umfangreich durch Werkskontrolle respektive durch Preis- und sonstige Ablaufverordnungen den freien Handel entzogen gewesen, daß von ihm in der Hauptstadt nur noch als „frei nach Syndikusgraden“ geredet werden konnte. Von der Feststellung des Preises „ab Werk“ bis zum Auftrag pro Zentner beim Kleinhandel haben die Gesellschaftern die Preisbildung für Kohle, Rats und Briefets geregelt. In dem Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie-Vereins vom 1916/17 heißt es, bei den Erneuerungsverhandlungen habe auch „die Frage einer einheitlichen Zusammensetzung des Kohlenhandels“ ihre Regelung gefunden: „Die Zusammenhang mit dieser Regelung ist erstaunlichswert, doch in Wirkung ab 1. April 1917 auch für die bisher noch freien Gebiete Kohlenhandelsgesellschaften (vom Syndikat) verändert worden sind. Wo also bis zum angegebenen Termin noch selbständige Händler rheinisch-westfälische Kohlen vertrieben haben, dort ist nun auch das Sammemonopol des Syndikats in Kraft getreten.“

Diese Feststellungen sind notwendig, um recht deutlich zu machen, daß die Preisbildung für Kohle, Rats und Briefets nicht dem Prinzip der irgendwelchen Zwischen- und Kleinhandel überlassen ist. Sie geht entscheidend von den Verkaufsbüros der Kohlenwerke aus, darum läßt sie sich leicht verstehen. Da von Reichswegen ein Komitiat für Kohlenförderung nebst einer Anzahl Unterabteilungen, auch Prüfungsbüros für die Preisforderungen geschaffen sind, kann es den Mitarbeitern dieser Behörden gar nicht schwer fallen, sich sowohl über die Urteile der mongolischen Brennstoffversorgung unserer Gas-, Elektrizitätswerke und Haushaltungen wie auch über die Verortung der wiederholten Preisberichtigungen klarheit zu verschaffen. Warum bleibt das Publikum trotzdem in beunruhigender Unklarheit über die „Kohlenfragen“?

Ich möchte hier feststellen, daß noch kein Vertreter der gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbände zur Mitwirkung in jenes Reichskommissariat oder in eine seiner Untergesetzlichkeiten berufen ist! Obgleich, ganz natürlich, in den Arbeitersorganisationen ganz vorsichtige Bergarbeiterverbände vorhanden und bereit sind, ihre langjährigen praktischen Betriebserfahrungen in den öffentlichen Dienst zu stellen, sind diese höchste von der Mitwirkung bei der Beratung der „Kohlenfragen“ immer noch ausgeschlossen. Warum?

Seit Mitte 1916 unterliegt die Veröffentlichung der offiziell ermittelten deutschen Kohlenförderungsstatistik. Das soll aus militärischen Gründen notwendig sein, aber ich vermag diese Gründe beim besten Willen nicht als zwingend anzuerufen, schon weil doch Österreich seine Förderziffern weiter veröffentlicht. Aus den vielen öffentlichen Mitteilungen über Kohlenmangel und Verbrauchsbeschränkung kann ja aber auch das feindliche Ausland schlimmere Schläfe für uns ziehen, als es der Fall wäre, wenn unsere Kohlenförderer wieder publiziert würden. Diese Ziffern ließen

weitern nicht so ungünstig, wie das längst gewordene Publikum annimmt. Eben, am 14. August, teilte das Syndikatsergänzung, die Deutsche Verwaltung, vom Ruhrkohlenmarkt mit, daß die Förderung auf den einzelnen Zeichen sogar höher sei als „in den beiden Monaten der letzten Friedenszeit“! Nach sachmäßiger Auskunft wird von den Zeichen selbst zu viel Kohle verkauft, statt mehr Kohlen an die kommunalen Gaswerke zu liefern. An der Saar, in Oberelsassien, in Sachsen und namentlich im Braunkohlen-Bergbau sind die Förderziffern höher als im Herbst 1914. Am November 1914 erhielt Nürnberg 27 202 Tonnen Kohlen, Rats und Briefets und reichte dem Betrieb nach damit aus. Damals vermachte das Ruhrkohlenindustrie-Verein nur 58,8 Prozent seiner Beteiligungsziffer zu versenden; heute ist die Förderung bedeutend höher. Indem die Veröffentlichung der Produktionsmenge unterbleibt, wird den übertriebenen Bankiersgerichten und damit der Preistreiberei Vorleid gegeben. Das kann nicht fristig genug hervorgehoben werden.

Es muß an einer strengen gemeinwirtschaftlichen Besteuerung fehlen, anders könnten, wie das genannte Syndikatsergänzung, nicht bedeutende Kohlvorräte, vermutlich weit über den einstweiligen Bedarf hinaus, auf den Hüttenerwerben lagern. Die Gesellschaftereien selbst verbrauchen wahrscheinlich jetzt eine noch viel höhere Kohlenmenge als in Friedensjahren — weil die gewonnenen Rokkerie- und Rebenprodukte besonders hohe Gewinne abwerben! Auch die großen kommunalen Gaswerke sind eigens — wegen des Kriegsbedarfs — mit Anlagen für Rebenproduktgewinnung versehen worden; auch das Nürnberger Werk. Diese Gaswerke liefern aber dabei kaum Stück- und Bruttogas. Es sind also unbenennbare öffentliche Anstalten; sie müssten und könnten viel besser mit Kohlen versorgt sein, wenn die Gesellschaftereien weniger bevorzugt würden. Ich sollen sie, einer amtlichen Meldung folgend, ganze 5 oder 6 Prozent weniger Kohlen versorgen dürfen.

Betrachtet man sich in Nürnberg und Fürth von dem Preisprüfungsausschuß teilgeteilten August-Kohlenpreise, dann versteht man wohl, daß die unbemittelte Besteuerung mit Unruhe den „kommenden Dingen“ entgegensteht. Ich möchte im Folgenden die gegenwärtigen Preise, soweit dies möglich ist (es haben zum Teil andere Sortendurchschnitte bestanden), mit den kurz vor dem Kriege geltenden vergleichen. Nach amtlicher Feststellung folgte in Nürnberg

	im Juli 1914	im August 1917
1 Doppelzentner	1 Zentner	
(Einfüllern)	(Einfüllern)	
Zärtliche Staubkohle	3,35 M.	3,60 M.
Sächsische Würfellohle	3,65 "	3,49 "
Bruch-Dörfger Kohle	3,15 "	2,63 "
Brütter Rokke	2,55 "	2,19 "
Rübe-Destillationskohle	4,15 "	3,31 "

Burzzeit muß dennoch für manche Kohlenorte für den Zentner bald lohnend gezeigt werden als kurz vor dem Kriege für einen Doppelzentner! Dabei besteht die „alte Aussicht“ auf weitere Preiserhöhungen. Die „Aussicht“ auf den Börsen in Frankfurt und Berlin haben daranhin bereits „angesogen“. Warum in Fürth für die gleiche Kohlenart für den Zentner bis 55 Pf. mehr als in Nürnberg gezahlt werden müssten, und warum man in Nürnberg weniger zahlte als in Riga, ist mir unverständlich. Soviel ich weiß, liegt München immer noch weiter als Nürnberg-Fürth von den höchsten Kohlenbezirken entfernt. Ob

einen Vorsprung in der Jagd nach dem Reichstum zu gewinnen, brachte er sie nach vorn. Der alte Hinnerk hatte, wie es schien, genau den Mann nur zwei Tage vorher in Geheimnisse gelassen; der Koch kannte seine Gesichtszüge so genau, wie die seiner eigenen Mutter, während Schorie ihn seit Jahren als einen alten und ehrenwerten Einwohner von Kreis gekannt. Siehe, begab sich zu dem Kapitän zurück, und nachdem er ihm diese Auskunft erteilt hatte, mache er beiderseit den Vorschlag, zunächst Lebe obzuluchen.

Es war Mitternacht, als sie den Anker aufwanden und langsam den Fluß hinunterglitten. Bremerhaven lag unheimig da, und die Vierundvierzig der Strafzenträtern schienen über einer schlafenden Stadt, als die Seeowave langsam vorbeizwangen. Ein großer Dampfer stift laut nach dem Lotsenboot, und verurteilte, den Raft verlangsamend, als das kleine Bootzeug vom Ufer herwegschoß, um ihn zu treffen, eine redselige Abwendung der Melancholie des Kapitäns, indem er sich quer vor seinen Augen legte. Bis der Kapitän sich von dieser Freiheit völlig erholt und eine Tasse Kaffee getrunken hatte, die für ihn in der Komödie gefordert worden, war Bremerhaven verschwunden, und seine fröhliche Suche beide begonnen.

Sie erreichten Norderney in vier Tagen — Tage, an denen der Kapitän, eine Beute junger Melancholie, das Kommando größtenteils dem Steuermann überließ, worauf die Melancholie aufgelöst wurde, und als Hinnerks Handharmonika von dem energischen Steuermann gespielt wurde, er erhob das Melancholie sein hölzernes Haupt im Bogus und beugte ihm mit unpassenden Romanen, wenn er außer Hörmöglichkeit war.

Sie ließen in den kleinen Fluß, an dem die altertümliche Stadt Norderney liegt, bei Dämmerwerden ein. Das Geißelstirn war für den Tag vorbei. Ein paar Fischer lugten, mit der Peitsche im Mund, auf dem Kai herum, während der Koch stolzischer Seher, der auf irgend eine geheimnisvolle Weise die Monarchie an ihre Mission, Kapitän Höfeler zu finden, erinnerte, durch die offenen Türen einer kleinen, gegenüberliegenden Kneipe hervordrang. Die Sanguinisten erwarteten kaum, ihn gleich beim ersten Maie zu finden, aber Hinnerk lachte, je eher sie zu finden anfangen, desto

schon die freiheitlich nicht starke Konkurrenz der oberbayerischen Städten auf dem Münchner Markt jenen Preisunterschied bewirkt? Zudem beweisen diese aufstehenden Preisunterschiede, daß hier nicht nur natürliche Faktoren (Selbstkosten, Bruttoabfälle), sondern auch künstliche Einwirkungen die Preisbildung beeinflussen. Die leidige Profitlust.

Zieht man sich die in Nürnberg-Fürth geltenden Werkpreise an, dann erkennt man wieder einmal einen erheblichen Unterschied zwischen den öffentlich bekanntgegebenen „Richtpreisen“ der Grubenfaktorien und den tatsächlich von ihnen geforderten Preisen ab Werk. Zwei Beispiele dafür. Es steht sich zurzeit:

	für	der Richtpreis	der in Nürnberg
	pro Tonne	des Syndikats	zu Zahlende Preis
Ruhrlieferts (mit)	21,65 M.	24,50 M.	
Ambrothits (mit)	20,25 M.	30,50 M.	

Die „Richtpreise“ werden den Bergarbeitern vorgehalten, wenn sie Lohnabschöpfungen verlangen — mit seien aus vorstehenden Beispielen, daß diese Preise schon beim unmittelbaren Verkauf ab Werk (durch die Bedienungsindustrie) ganz erheblich überfordert werden. Mit den „Richtpreisen“ wird auch bei den eingeschlagenen öffentlichen Stellen operiert, wann sie für die Gemeinsamung weiterer Kohlenpreiserhöhungen gewonnen werden sollen. Es ist daher den Bergarbeitern dringend zu empfehlen, dem Reichstag und der Regierung so schnell und umfangreich wie nur möglich Material über die tatsächlichen Preisforderungen der Grubenfaktorien und ihrer Agenturen einzufinden, damit endlich einmal die eigentliche Bedeutung der „Richtpreise“ für die Preisentwicklung flargestellt wird. Feststellt man auch werden, in weitem Umfang die von den Grubenfaktorien eingesetzten Kohlenhandelsstellen und Agenturen an dem Kohlenhandelsgewinn zu Gunsten der Grubenfaktorien Vorteil ziehen. Wie geht, zum Teil bis herab zum Kleinhandel souverän und werden dies gewiß nicht ohne finanziellen Ruhm tun.

Die neue Kohlenpreiserhöhung ist nur noch eine Große verhältnismäßig kurzer Zeit, wenn uns nicht alles täuscht. Den Bergarbeitern, die nur einen halbwegs erträglichen Ausgleich der ungeheuren Besteuerung der Rohstoffhaltung durch Lohnzulage fordern, ist bereits von verdienten Werkleitern gezeigt worden: „Eine Kohlenpreiserhöhung ohne Lohnzulage!“ Das wurde sogar von der Vertretung der wegen ihres sozialen Betriebsüberlaufs bekannten Arima-Krupp den Bergarbeitervertretern erklärt. Für sich ein treiflicher Beweis für meine Behauptung, daß diejenigen Betriebsgewinne recht gut ohne eine weitere Preiserhöhung das Zahlen besserlich aus den Zwischenhandel zum Teil bis herab zum Kleinhandel souverän und werden dies gewiß nicht ohne finanziellen Ruhm tun.

In der Kölnischen Zeitung vom 17. Juli wurde durch die Zusammensetzung der Betriebsberichte der 14 „reinen“ Kohlen-Abteigefaktorien des rheinisch-westfälischen Industriekreises nachgewiesen, daß diese Gesellschaften zusammen erbrachten an Absatzröhren und Reingewinn: 1915: 69 764, 1916: 92 706 Millionen Mark. Die Kohlenförderung war in beiden Jahren „ungefähr“ gleich, mithin eine Gewinnsteigerung, berechnet auf die Tonne, um rund 33 Prozent! Dabei fortgesetzte Weblogien über „zu niedrige Überhöhe wegen unangemahrliegender Stebbel“. Nicht nur die Förderziffern werden nicht mehr veröffentlicht, auch über die finanziellen Betriebsergebnisse erfährt die Öffentlichkeit seit Jahrzehnt nur noch trübselige Bruchstücke. Auch mit Rücksicht auf das feindliche Ausland?

besser. Wer konnte es wissen, vielleicht sah er gar in diesem Wirtschafts und warte nur darauf, gefunden zu werden.

Sie gingen kurz darauf auf Land und suchten ihn in der Kneipe, aber ohne Erfolg. Alles, was sie fanden, war ein ziemlich heilsamer alter Mann, der, angerückt über des Kochs forschende Blicke, ihn barsch tratte, ob er was verloren hätte, wenn er sich der Fall wäre, und er, der Koch, glaubte, daß er darauf höhe, wäre er vielleicht so gut, es zu sagen. Rädchen der Koch hierauf in posender Weise entgegnet hatte, gingen sie fort, den Kai long zur nächsten Kneipe. Aber auch hier hatten sie kein Glück, denn, wie Schorie erklärte, war das Vieh dort womöglich noch schlechter, als an der ersten Stelle, um mein Mensch, der eine Zeitlang in dem Ort gelebt hatte, würde da kein Geld verzeihen. Sie zogen daher abermals weiter, und als die Polizei kam, hatten sie ihre Arbeit kaum halb beendet.

„Das ist wie in sonn'ne kleinen Roman“, sagte Hinnerk mit schwerer Stimme, als er aus der letzten Kneipe hinausgestossen und der Regel vorgezogen wurde.

„Wo wo wo wir mi bin?“

„Zurück nach's Schiff“, entgegnete Schorie, „kommen mit.“

„Rich bis ich ihn gefunden hab“, sagte Hinnerk feierlich, sich vor Schories Hand, die ihn zurückhalten wollte, zurückziehend.

„Du find'it ihm heut abend doch nich mehr, Hinnerk.“

„Redete ihm der Koch zu.“

„Wieso nich?“ sagte Hinnerk, ihn mit gläsernen Augen betrachtend. „Wir find' doch losgegangen, um ihn zu finden.“

„Na, für eins, weil's doch dunkel is“, antwortete der Koch.

Hinnerk lachte höhnisch.

„Komm mit!“ sagte Schorie und zogte ihn wieder beim Arm.

„Ich bin losgegangen, den Käppen zu finden — Käppen — finden“, sagte Hinnerk. „Ich geb nich zurück ohne ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Kapitän Brähns Werbung.

Ein humoristischer Berzonen von W. W. Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

Die Unterhaltung wurde hier durch das Er scheinen dieses unterbrochen, der, als er eine Photographie in der Hand des Steuermanns sah, sofort begann, die Mutter weg zu stellen, um sein eigenes Auge und Tränen zu teilen. Er wandte daher seinen Blick zurück, und sein Gesichtsausdruck war so, daß er sich zu seinem Vater von ihm ab, während er den Tisch abdeckte, und machte in einem geistigen Haubtgewande, welches er mit großer Gewissenhaftigkeit für denartige Fälle führte, auf dem Steuermanns Konto eine Entziehung.

„Dung!“, sagte der Kapitän plötzlich.

„Sappen!“, entgegnete Hinnerk.

„Ich klars! Du bist 'n ziemlich schlayer Bengel. Hier nimmt mal die Photographie hin.“

Hinnerks Antlitz strahlte vor Freude. Er sah den Steuermann wütend an und nahm ihm die Photographie weg, woher er ausserhalb ungefähr denselben Ausdruck gehabt hatte.

„Und du tanfst sie mit noch vorn nehmen.“ schloß der Kapitän, und sie den Leuten zeigen.“

„Den Deutzen?“ fragte Hinnerk ganz erstaunt.

„Ja, den Deutzen; wieds ich nich deutlich genug sind.“

„Schei deutlich, Käppen!“ entgegnete der Junge, „aber Sie werden nur 'ne Konfussion anrichten, Käppen. Denken Sie doch bloß, der dicke Hinnerk und der Koch und Schorie!“

„Tu, wie ich dir gesagt habe!“ sagte der andere gereizt.

„Gern, Käppen!“ sagte Hinnerk, „aber Sie werden mich bloß 'ne Wollse fragen, wer er is und was Sie mit ihm wollen.“

„Rimm du sie auch mit nach vorn,“ befahl der Kapitän, „und sag, daß da's Goldstücke zu verdienen sind für den, der ihn werft findet.“

Der Junge nahm die Photographie, und nachdem er sie nochmals genau bewunderncheinigt hatte, in der Abicht,

Nach der letzten und möglichen Zusammenstellung, die 25 „reine“ Koblenzgruben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet umfaßt, betrugen deren

1. Halbjahr 1918 1. Halbjahr 1916

Koblenzgruben zu: 7.036.049 T. 8.109.917 T.
Betriebsüberschüsse zu: 16.710.271 M. 26.600.901 M.

Die Förderung stieg um 15,26, der Betriebsüberschuss um 59,55 Prozent zu! Seit dem hat das Sondrat seine Richtpreise (1) für Kohlen noch um 4, für Kohle um 6, für Kohlesatz um 2 und für Braunkohle um 5,75 M. für die Tonnen erhöht. Bereits seit für die ersten Quartale des laufenden Jahres herausgegebene Gewichtsberichte beweisen, daß die Lieferstöße im mindestens nicht geringer geworden sind und sie standen bereits für die Tonnenförderung durchschnittlich erheblich über die höchsten Griechen 5-Jahresgewinne.

Gang außerordentliche hingen die Gewinne der Bergwerks- und Hüttengeellschaften („gemischtes Wert“). Acht dieser Bergforscher redeten zusammen mit folgenden Lieberdächern ab:

1912: 202,06 Mill. M. 1914: 230,16 Mill. M.
1913: 241,54 Mill. M. 1915: 283,48 Mill. M.

Für das dritte Kriegsjahr fehlten noch die meisten Vergleichszahlen. Eingelangtes aber lassen mich hier erkennen, daß die Betriebsüberschüsse 1916 bzw. 1916/17 mindestens nicht geringer als im Vorjahr waren. Diese „gewünschten“ Werte befinden sich in der Montanindustrie den Ton an; und ihre Interessengemeinschaften verfügen über die Sondratmehrheit, die über die Preisfeststellungen bestimmt. Ist es angebracht jener enormen Kriegsgewinne nicht eine Ungehörlichkeit, eine Vorausbelebung der Arbeiter von weiteren Kohlenpreissteigerungen abhängig zu machen? Über die Kohlenpreissteigerung wird, wenn nicht alle Seiten tragen, keiner kommen als die unter den hohen Preisen — wo zu nun noch die Kohlensteuer gekommen ist — leidenden Verbraucher es glauben mögen. Dafür bürgt der beißvolles starke Einfluß auf die Reichs- und Staatsstellen haben. Das leidende Volk hat darum alle Bezeichnung, den kommenden Tingen mit Sorge entgegenzusehen.

Kommunales.

Kriegerheimstätten. Die Stadtkollegien der Stadt Niel haben sich bereit erklärt, bei der Anstellung von Kriegsbedürftigen für die letzten 25 Prozent des Wertes der Liegenschaften die selbstzulässige Bürgschaft zu übernehmen.

Aus dem Lande.

Oldenburg. Lebensmittelkartenausgabe. Der Magistrat macht bekannt: Donnerstag den 23. und Freitag den 24. d. Mts. werden in der Markthalle ausgegeben: 1. neue Bett-Büttler-Karten, 2. neue Kartoffelkarten für Bratkartoffeln, 3. neue Brot- und Wagermarktkarten. Für die Ausgabe hämmerlicher Karten ist die Vorlegung der Stauungskarte erforderlich. Zur Erlangung der Vollmarktkarten sind außerdem vorzulegen: bei Kindern die Altersnachweis, bei Erwachsenen Ausweis die Bezeichnung des Arztes oder der Apotheke, bei Frauen die die ersten drei Teile des Anfangsbuchstabens der Straße mit den Anfangsbuchstaben B bis K sowie die Befreiung über bestillte Vollmarktkartoffelkarten erhalten nur halbe Haushaltsumgaben, die keine Bratkartoffeln erzielen. Die Ausgabe der Karten findet wie folgt statt: für die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis E Donnerstag vormittag von 9 bis 1 Uhr, für die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben F bis K nachmittags von 3 bis 7 Uhr, für die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis R Freitag vormittag von 9 bis 1 Uhr und für die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben S bis Z nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

— **Nat**e eine städtische Gewerkschaftsorganisation kann eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

Bekanntmachung.

Der Abteilung N 42 berechnet in der Woche vom 20. bis 26. August zum Bezug von

500 Gramm Brot.

Die Verkäufer haben die Abschnitte abstreben, besonders aufzuteilen und der amtlichen Wehrverordnungsstelle bis zum 28. August d. J. eingulden.

Die Brotverkäufer oder Brotgeschäfte haben die von Ihnen abgetrennten Abschnitte dem Hauptgeschäft abzuliefern.

Older, den 17. August 1917.

Amtsvertreter des Amtsverbandes Niederrhein, gez. Mücke.

Schwer- und Schwerstarbeiter

können auf Markt Nr. 5 der für die Woche vom 13. bis 19. August gültigen Sonderkarte in der Verkaufsstelle des Wert- und Wohlstandsvereins an der Wallstraße aus der Hindenburg-Gespende nach freier Wahl

1/2 Pfund Kleinkleisch zu 55 Pfennig oder

1/2 Pfund Speck oder Schinken zu 1,60 M.

für das halbe Pfund an nachstehenden Tagen bezahlen:

Am Mittwoch, 22. August für die Bushäuser A-G,
Dienstag, 23. " " " H-K,
Freitag, 24. " " " L-P,
Samstag, 25. " " " R-Z.

Brotausweise sind vorgesehen.

Selbstversorger, d. h. diejenigen Schwer- und Schwerarbeiter, die selbst gespeist haben, können an dieser Verteilung nicht teilnehmen.

Wilhelmshaven, den 18. August 1917.

Der Magistrat

Barlett

Schwer- und Schwerstarbeiter

können auf Markt Nr. 5 der für die Woche vom 14. bis 19. August gültigen Sonderkarte in der Verkaufsstelle des Wert- und Wohlstandsvereins an der Wallstraße aus der Hindenburg-Gespende nach freier Wahl

5 Pfund Kartoffeln

bezahlen.

Wilhelmshaven, den 20. August 1917.

Der Magistrat

Barlett

Schwer- und Schwerstarbeiter

können auf Markt 5 der für die Woche vom 14. bis 19.

5 Pfund Kartoffeln

bezahlen.

Wilhelmshaven, den 20. August 1917.

Der Magistrat

Barlett

bringen und mit der Bevölkerung von Böhmen, die kaum eine Erwerbsmöglichkeit geben, austauschen. Diese Erfahrung, die heute bei der großen Masse der Arbeiter längst eine Selbstverständlichkeit ist, bricht sich auch unter den Eisenbahner-Sohnen hinein in die Organisation! So heißt es jetzt überall: Die Organisation ist der treibende Motor für jede Verdichtung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Allein schon ihre Existenz schafft den Arbeitern ein gewilches Gefühl der Sicherheit, gibt die Gewähr der Verbesserung der Löhne, und schafft die Möglichkeit, auch eine Reihe von Wünschen der verschiedenen Gruppen zu lösen, die von anderen Zielen nicht zur Entscheidung gebracht werden können. Organisation, ist das Geheimnis aller Erfolge. Welche Macht steht heute in dem Wort „Organisation“. Ihre einzige Anwendung führt uns die Lebensmittelverteilung, bringt die Erlösung an den Fronten, dringt die große Volksarmee einzu, auf einer besseren sozialen Stellung, gibt den politischen und wirtschaftlichen Bedrohungen erst die Grundlage für das zu erreichende Ziel. Wer mag heute noch außerhalb der Organisation stehen? — Eisenbahner, organisiert euch!

Delmenhorst. Lebensmittelverteilung. Der Magistrat macht bekannt: Auf Anhieb 18 der neuen Lebensmittelkarte kann unter Anwendung der Kundenliste ½ Pfund Weißbrot abgegeben bzw. entnommen werden.

— **Blinder Feuerländer** wurde am Sonnabend nachts durch Wissenschafter des Feuermeisters an Sonnabend von irgend einem Schlingel gemacht. Der Zauber ist nicht erwacht worden. Wird er gefangen, dann kann er sich auf eine exemplarische Bestrafung seines Übermautes gefasst machen. Ist doch in vorigen Jahre ein solcher Ueberläufer mit 3 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Leer. **Vereinigung und Verteilung.** Der Magistrat erzeugt ein heftiges Unruhen, doch Graf Schaffgotsch in Wardenburg, einer Stelle der größten und reichsten Grundbesitzer Schlesiens, welche Stellen ihm die ertragbare für den Genie der Freiheit hat abdrücken lassen. Graf Schaffgotsch läßt diese Regelung, die unter den Einheimischen und Fremden sehr empfindlich herauferufen hat, in der öffentlichen Meinung mit der Erfahrung verteidigen, doch die höchst verdächtigen Bismarcks für die Verteilung nicht ins Gewicht setzen, er das Bild des Herrn im Winter oder zur Erhaltung seines großen Wildstandes unbedingt gebraucht. Dennoch werde er das Verfahren zu weiterhin anwenden.

Es ist kaum fassbar, daß einer der reichsten Männer des Landes, der Millionen gewinne aus der Erhöhung der Holzpreise während des Krieges erzielt hat, sich zu solider Anschauung in einer Zeit bekennt, in die die Bauern ihr Milieutrieb zur Erhaltung des Volkes begeben müssen und wirklich alle, aber auch alle Veronlassung verlegt, unnötige Verbitterung zu vermeiden.

Der katholische Reichsgraf von Schaffgotsch, der die Anordnung trifft, war schon vor dem Kriege 120 Hektar Wild und behält einen Grundbesitz von 30.850 Hektar im Wert von 12 Millionen Mark. Doch er auf seinen 30.000 Hektar kein anderes Wildfutter finden kann als die Hühnerbrüder, von denen die Armen gern die Beeren geerntet hatten, und doch die Sträucher gerade vor der Steuerreite gerettet werden mühten, werden ihnen alle Zeite gen glauben.

Die Stadt der Gewohnheit. Ein eingeleiteter Jungeleie bewohnt seine Räume zusammen mit einer Neige und einem Papagei, die einander nicht austreiben können, weshalb er, aus Angst, sie stets getrennt einschließt. Und er geht jeden Abend aus. Kommt er noch draußen, so ist seine lebende Adressat: „Wir haben uns so tollig umsetzt.“ Diese Worte und auch den Papagei geläufig. — Eine Abende verzehrt er seine Lieblingszeit. Durch das rosche Zutaten der Radfahren gelang es, das Feuer zu dämpfen und ein größeres Unglück zu verhindern. — Im Oldenburger Seebad wurde eine Kuh erschlagen.

— Die Papageien ist beendet. Sie ist in diesem Jahre sehr gut ausgefallen und konnte bei trockenem Wetter unter Dach gehalten werden.

— Ein 6000-M.-Bulle für den bislang noch wohl einzigt bestehenden Preis von 6000 M. verkauft die Witwe

Wilhelms aus Wilhelmsen (Kreis Leer) einen im Februar geborenen Bullen an einen Gutsbesitzer aus Ostpreußen.

Aus aller Welt.

Opium-Zigarren — der neueste Trick der Pferdehandels. Aus Dannenberg wird berichtet: Ein Landmann aus dem Kreis Wittenberg lernte auf der Koblenzauktion einen fremden Mann kennen, zu dem sich bald noch ein zweiter gesellte. Sie bedienten den Landmann, mit ihnen nach Lüneburg zu fahren, wo sie Pferde zu verkaufen hätten. Dazu seien 4000 Mark nötig. Da der Landmann aber nur 2000 Mark bei sich hatte, ging er mit den beiden Freunden nach Lüneburg hinunter und bezahlte sich dort einen Schaf über 2000 Mark. Dann gingen alle drei nach dem Schaf zurück. Unterwegs bot einer der Freunde dem Landmann eine Zigarette an, die dieser anzündete. Kurz darauf verlor er die Beherrschung. Von vorhergehenden Leuten wurde er an der Landstraße liegend aufgefunden. Seine 2000 Mark und die beiden Freunde, die waren verschwunden. Merkwürdigweise haben sie aber den Schaf mitgenommen. Sie fürchteten wohl, beim Vorzeigen entlarvt zu werden. — Offenbar handelt es sich um die beiden Deinen, die neulich — die eine als angeblicher Landwirtschaftsminister-Sekretär aus Halle — in Delmenhorst Pferdegauner betrieben und einen Landwirt schwer betrogen haben. Sie gehen die gemeinschaftlichen Kirchen offenbar, ohne zum Raum über. Es wird hohe Zeit, daß ihnen das Handwerk gelegt wird.

Reichsgraf und Beerenjäger. Aus Hirschberg berichtet die Breslauer Morgen-Zeitung unter der Überschrift:

Jagdherrn und Beerenjäger. Der Jagdherr erzeugt ein heftiges Unruhen, doch Graf Schaffgotsch in Wardenburg, einer Stelle der größten und reichsten Grundbesitzer Schlesiens, welche Stellen ihm die ertragbare für den Genie der Freiheit hat abdrücken lassen. Graf Schaffgotsch läßt diese Regelung, die unter den Einheimischen und Fremden sehr empfindlich herauferufen hat, in der öffentlichen Meinung mit der Erfahrung verteidigen, doch die höchst verdächtigen Bismarcks für die Verteilung nicht ins Gewicht setzen, er das Bild des Herrn im Winter oder zur Erhaltung seines großen Wildstandes unbedingt gebraucht. Dennoch werde er das Verfahren zu weiterhin anwenden.

Es ist kaum fassbar, daß einer der reichsten Männer des Landes, der Millionen gewinne aus der Erhöhung der Holzpreise während des Krieges erzielt hat, sich zu solider Anschauung in einer Zeit bekennt, in die die Bauern ihr Milieutrieb zur Erhaltung des Volkes begeben müssen und wirklich alle, aber auch alle Veronlassung verlegt, unnötige Verbitterung zu vermeiden.

Der katholische Reichsgraf von Schaffgotsch, der die Anordnung trifft, war schon vor dem Kriege 120 Hektar Wild und behält einen Grundbesitz von 30.850 Hektar im Wert von 12 Millionen Mark. Doch er auf seinen 30.000 Hektar kein anderes Wildfutter finden kann als die Hühnerbrüder, von denen die Armen gern die Beeren geerntet hatten, und doch die Sträucher gerade vor der Steuerreite gerettet werden mühten, werden ihnen alle Zeite gen glauben.

Die Stadt der Gewohnheit. Ein eingeleiteter Jungeleie bewohnt seine Räume zusammen mit einer Neige und einem Papagei, die einander nicht austreiben können, weshalb er, aus Angst, sie stets getrennt einschließt. Und er geht jeden Abend aus. Kommt er noch draußen, so ist seine lebende Adressat: „Wir haben uns so tollig umsetzt.“ Diese Worte und auch den Papagei geläufig. — Eine Abende verzehrt er seine Lieblingszeit. Durch das rosche Zutaten der Radfahren gelang es, das Feuer zu dämpfen und ein größeres Unglück zu verhindern. — Im Oldenburger Seebad wurde eine Kuh erschlagen.

— Die Papageien ist beendet. Sie ist in diesem Jahre sehr gut ausgefallen und konnte bei trockenem Wetter unter Dach gehalten werden.

— Ein 6000-M.-Bulle für den bislang noch wohl einzigt bestehenden Preis von 6000 M. verkauft die Witwe

Erlaubt für verlorengegangene Karten wird unter keinen Umständen erfolgen.

Wilhelmshaven, den 18. August 1917.

Der Magistrat

Barlett

Städtisches Kinderheim.

Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern werden täglich von 8-10 vormittags und 4-6 Uhr nachmittags durch die leitende Schreiberin des Heims entgegen genommen. Die Geburtsurkunden der Kinder sind vorzulegen.

Wilhelmshaven, den 20. August 1917.

Der Magistrat

Barlett

Allgemeine Ortsstrassenkasse für den Amtsbezirk Butjadingen

Nordenham.

Einladung zu der am Sonnabend den 1. September

d. J., nachmittags 5 Uhr, im ~~1. Hanse-Hotel~~ zu

Nordenham stattfindenden

außerordentlichen

Ausschuß-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Eröffnung einer 7. Lohnpfile.
2. Säuglingsförderung d.h. Gewöhnung von Hebammen, Dienstleistungen der Verförderungsfreie Frauen.
3. Wahl der Vertreter zu den Konventen.
4. Sonstiges.

Nordenham, den 20. August 1917.

Der Rassenverstand.

Volkskuchen

Wollmistraße u. Altenstraßen

Kolletz, Friederikenstr., Werner Str., Glemserstr.,

Heinrichstr., Marienstraße, Bont.

Oldenburg.

Städtisch. Großmarkt für Gemüse und Obst

Im städtischen Lagerhaus, Hafenstraße 2, täglich vom 8-12, nachm. 2-6 Uhr

Verkauf

von Gemüse und Obst

unmittelbar am Schiffsbau-

hause wie auch an Wieder-

verkäufern in Mengen 20 Pf. an die niedrigsten

Zugesprechen.

Landesbibliothek Oldenburg

